

SCHULEN UND SCHULPOLITIK IN EUROPA

Heide Koehler

EU-MAIL-Konferenz in Borås/Schweden 14. bis 18.05.2006

Eine subjektive Nachlese

So schwer es fällt: wir müssen akzeptieren, dass unsere skandinavischen Partner auf einfachen Wegen einfach bessere Ergebnisse erzielen. Nie zuvor wurde mir ihr Geheimnis so klar wie durch diesen Besuch: Sie erzeugen öffentlich Stolz, Stolz auf die Leistungen ihrer Schülerinnen und Schüler. Wenn 90 % eine gymnasiale Oberstufe und anschließend wiederum ein großer Teil von ihnen eine Hochschule oder Universität besuchen, bedeutet dies, dass sie fachlich orientierte Oberstufen besuchen, die vergleichbar unserer gymnasialen Oberstufe zu einem klassischen Universitätsstudium, andererseits aber auch zu dem Besuch einer berufsorientierten Fachhochschule als Teil einer „Universität“ führen. Alle sind somit stolze Studenten einer Universität – und selbstbewusste Teilhaber an einer Bildungsgesellschaft.



Jörgen Dinenäs und Hans Johansson (Borås)

Die kleine kaum 100 000 Einwohner zählende Stadt **Borås** präsentierte stolz ihre Strategie. Sie baut auf eine Bildung und Ausbildung mit ständig wachsendem internationalen Austausch und **COMENIUS**-Projekten und Partnerschaften in ganz Europa.

„Think globally, act locally“ ist nicht nur Motto der Unternehmer der Textilstadt Borås, sondern zugleich

Leitsatz für das Leben und Lernen in dieser schwedischen Stadt. Er beherrschte die Darstellung der erfolgreichen Erziehung und schulischen Arbeit durch die für das Schulwesen verantwortliche Repräsentantin der Stadt. Als Ziele für ein lebenslanges Lernen betonte sie u.a.: „self-esteem, self-observation, have one's heart in one's work, knowledge of languages and culture“.

Wann begreifen wir endlich, dass die „Klassifizierung“ unserer Lerner von der Schule bis zur Hochschule statt eines beflügelnden Selbstvertrauens nur schädigende Minderwertigkeitsgefühle produziert?

Was haben die beteiligten Länder durch EU-MAIL gewonnen?

In einer abschließenden Betrachtung stellten Sprecher der beteiligten Länder heraus, was für sie als Gewinn und Anregung aus diesem Projekt bleibt. Alle waren sich einig, dass sich wichtige Anstöße für die Weiterentwicklung der schulischen Praxis und für den Austausch der Länder ergeben haben.

England nimmt als generelle Botschaft mit, dass die skandinavischen Länder besser mit der Heterogenität umgehen, indem sie auf das in englischen Schule

übliche „Setting“ (Differenzierung auf 3-5 Leistungsebenen) verzichten und dennoch eine hoch qualifizierte Erziehung und Ausbildung erreichen. Vor allem durch das internationale Modul gewannen die Kollegen neue Ideen für den Umgang mit der Verschiedenartigkeit innerhalb von Lerngruppen. Die guten Lernergebnisse der nordischen Schulen führen sie auf die „geteilte Verantwortung“ zwischen Lehrern und Schülern im Lernprozess sowie auf die deutliche Setzung und Reflektion der Lernziele zurück. Verbesserungswürdig halten sie für englische Schulen die Kooperation der Lehrkräfte sowie die Gruppenarbeit der Schüler.

Finnland gewann neue Ideen für die Lehrerausbildung und für die Förderung besonders begabter Schüler.

Schweden sieht sich bestätigt in der Betonung des Kindes im Zentrum des Lehrens und Lernens („the pupil in the centre“) Für die Kollegen ist vorrangiges Ziel „education in a social context“: sie sehen es als ihre vorrangige Aufgabe, den Kindern zu ermöglichen, verantwortungsbewusste und kritische Mitglieder der schwedischen Gesellschaft zu werden.

In dem gerade verbindlich eingeführten individuellem Lernentwicklungsplan sehen sie eine große Chance das Lernen jedes Einzelnen unterstützen und beeinflussen zu können.

Norwegen beschäftigt sich mit der Frage, was wichtiger ist: Lehren oder Lernen und wie weit daher Schüler zu bewerten seien. Neu nachdenken werden die Kollegen über die Verbesserung der Förderung innerhalb ihrer Klassen, die üblicherweise sowohl geistig wie körperlich Behindert und schwache wie starke Lerner umfassen. Als Resultate aus dem Projekt nehmen sie vor allem persönliche Kontakte, Instrumente der Unterrichtsbeobachtung und Erfahrungen aus dem internationalen Modul mit.



Steinar Wennevold (Halden) feiert während der Konferenz den norwegischen Nationalfeiertag

Für Nordrhein-Westfalen wies Anne Ratzki zunächst daraufhin, dass in den Partnerländern - im Gegensatz zu NRW - alle SchülerInnen bis zum Alter von 16 Jahren eine Gesamtschule, in der auch Behinderte integriert sind, besuchen und dass es dort weder Sitzenbleiben noch – außer in England – eine Fachleistungsdifferenzierung gibt.

Als beachtenswerten Unterschied zu unseren Formen der Binnendifferenzierung hob sie hervor, dass sich die Differenzierung in den Partnerländern an Einzelne und nicht an die Gruppe wendet und sich diese nicht durch die Aufgabenstellung,

sondern durch das Ergebnis darstellt. Es wird akzeptiert, dass ein schwächerer Schüler bei einer von ihm gewählten anspruchsvollen Aufgabe geringere Ergebnisse erzielt als ein starker Schüler. Aber jeder kann sich für jede Aufgabe selber entscheiden und seinen individuellen Lernweg selber bestimmen.



Maureen Cruickshank (Leicester)
und Heidi Schäfers (Düsseldorf)

Mangelnde Mitbestimmung im Lernprozess und in Planung und Durchführung des eigenen Lernens sind nach Beobachtung der Besucher unserer Partnerländer offensichtlich deutliche Schwachpunkte. „Pearls“ dagegen sind nach ihrer und der Meinung der befragten Schüler das selbständige Lernen in der Freizeit.

Die BesucherInnen hoben positiv die gut eingeübte Gruppenarbeit als Mittel zum Umgang mit Heterogenität hervor, bemängelten aber die

geringe Zusammenarbeit zwischen den FachlehrerInnen und den fehlenden Austausch von Material wie den parallelen Einsatz differenzierender Lehrbücher.

Als Fazit konstatierte Anne Ratzki: „Erfolgreicher Umgang mit Heterogenität bedeutet für Lehrkräfte vor allem, sich nicht mehr an Gruppen von SchülerInnen zu orientieren, sondern das einzelne Kind in den Blick zu nehmen. ... Die Ergebnisse von EU-MAIL geben zu der Vermutung Anlass, dass wir auch in Deutschland viel gewinnen können, wenn wir uns positiv auf Heterogenität einlassen.“

In der Abschlussveranstaltung am 22. und 23.09.2006 in Dortmund werden Erfahrungen und Ergebnisse des EU-MAIL-Projektes präsentiert. Hierbei wird auch der umfassende internationale Bericht (als Buch in englischer Sprache) vorgelegt.